

## Neue Synagoge

# Schmuckes Inneres in altem Gebäude

**Marburg. „Mein Haus soll ein Bethaus für alle Völker genannt werden“: das ist der Titel des soeben erschienen Bandes 82 der Marburger Stadtschriften, der den Bau der neuen Synagoge nachzeichnet.**



*Amnon Orbach freut sich über den fertiggestellten Gebetsraum in der neuen Marburger Synagoge..*

*Foto: Waldinger*

*von Manfred Hitzeroth*

Der Titel des Bandes verweist auf den Bibelspruch, der den Eingang der neuen Synagoge in der Liebigstraße schmückt. Pünktlich zur Einweihung am vergangenen Sonntag erschien das Buch, in dem es neben einem Kurz-Abriss der Geschichte der Jüdischen Gemeinde Marburg viel Lesenswertes rund um das neue jüdische Gebets- und Lehrhaus zu finden gibt. Zahlreiche Bilder und Zeichnungen illustrieren das Buch.

Die neue Synagoge ist in dem in den 30er Jahren von der Allgemeinen Ortskrankenkasse (AOK) errichteten Gebäude untergebracht. Der große Gebetsaal, der in der ehemaligen Schalterhalle seinen Platz gefunden hat, ist besonders gestaltet. So gehört die Ausrichtung nach Osten in Richtung des Tempelbergs in Jerusalem zum Raumkonzept, schreibt Amnon Orbach, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde.

Feste Bestandteile in der Synagoge sind laut Orbach auch eine Bima (Podium zum Lesen der Torah), eine Tewa (Vorbeterpult), das Ner Tamid (Ewiges Licht)

sowie der Kiyor – ein Becken, in dem vor jedem Gottesdienst die Hände gewaschen werden.

Bei der architektonischen Gestaltung des Synagogenbaus handelt es sich nach Darstellung des federführenden Architekten Wolfgang Schulze um eine Collage. Das AOK-Gebäude in dunkelbraun gebranntem Klinker und dem expressionistischen Stil der frühen 30er Jahre verleiht dem Gebäude nach Ansicht Schulzes bereits „eine gewisse Feierlichkeit sowie eine tektonische Schwere“.

Vor allem wegen der vorgeschriebenen Bet-Richtung nach Osten wurde der Innenraum von den Architekten so gestaltet, dass der eigentliche Synagogenraum mit Bima und Thora-Schrein erst über einen muschelartigen und hölzernen Einbau erreicht werden kann. Über der Bima und einem Ringleuchter spannt sich eine Glasdecke, die von dem Marburger Künstler Jakobus Klönk gestaltet wurde.

Zum ersten und zweiten Bauabschnitt mit einer geschätzten Bausumme von 751.000 Euro gehören die bereits realisierte Sanierung des Altbaus sowie der Treppenhauseinbau mit Aufzugsanlage, der 2006 beginnen soll. Ein dritter Bauabschnitt für 297.000 Euro würde einen Saalbau im Hinterhof umfassen, so Bauamtsleiter Jürgen Rausch. Dieser könne aber, wenn überhaupt, nur langfristig realisiert werden.

Einen Teil der Finanzierung übernahm mit 110.000 Euro der Förderverein für Synagoge und Kulturzentrum der Jüdischen Gemeinde. „Angesichts der Gesamtkosten ist sich der Förderverein darüber im Klaren, dass auch nach der Einweihung der Synagoge weitere Spenden eingeworben werden müssen“, schreibt Adelheid Kümmel.

Die neue Synagoge in der Liebigstraße. Marburger Stadtschriften zur Geschichte und Kultur 82; 92 Seiten; 8,50 Euro. Das Buch ist im Buchhandel sowie im Presseamt der Stadt Marburg im Rathaus erhältlich.